



# Arader Zeitung.

**Pränumerations-Preise.**  
 für Arad:  
 Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.  
 Vierteljährig . 3 fl.  
 Mit täglicher Postversendung:  
 Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.  
 Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.  
 Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. Währ.

**Redaktion:**  
 im Winkel'schen Neugebäude, 1. Stod.  
**Expeditions- und Insertions-Bureau:**  
 Hauptplatz, S. Goldschmied's Buchhandlung.  
 Einsendungen für das „Journal Arad“ und  
 dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 74. **Sonntag den 16. März 1862. (Morgenblatt.)** **XI. Jahrgang.**

## Journal-Stimmen.

**Arad, 15. März.** Die gestrigen Wiener Journale beschränken sich heute darauf, den Vortrag des Finanzministers in Bezug auf die Deckung des Defizits und die Regelung der Bankverhältnisse seinem Wortlaut nach mitzutheilen und sich in allgemeinen Worten über die Aufnahme, welche derselbe im Abgeordnetenhaus fand, auszusprechen. Die „Öst. Post“ konstatiert hierbei die Thatsache, daß jener Theil des Vortrages, welcher über die einzuführenden Steuern handelte, keineswegs auf eine oppositionelle Stimmung stieß. Diese war aber hinsichtlich des Uebereinkommens mit der Bank unentbehrlich und aus der Haltung einzelner hervorragender Mitglieder des Finanzausschusses sei zu schließen, daß diese Gesetzesvorlage keinem günstigen Schicksale entgegen gehe. — Die „Presse“ will in dieser Beziehung die Leser ganz dem Eindrucke überlassen, welchen das Dokument selbst auf sie hervorzubringen geeignet ist. — Die „Morgenpost“ weist darauf hin, daß Herr v. Plener zur Rechtfertigung der Vorlage bezüglich der Regelung der Bankverhältnisse durchaus keine neuen Argumente vorgebracht habe und daß sie daher nur künstlich Gefagtes wiederholen müßte, wenn sie jenen Vortrag kritisch beleuchten wollte. Die „Neuesten Nachrichten“ bedauern, daß Herr v. Plener an dem modifizirten Uebereinkommen festhalte und konstatiren die Thatsache, daß das Abgeordnetenhaus sich von den Auseinandersetzungen des Ministers wenig befriedigt zeigte.

Die Auflösung der preussischen Kammer findet im „Votivkammer“ eine nachträgliche Erörterung. Er will hierbei die Prinzipienfrage unberührt lassen und nur die Ursachen aufklären, die zur Auflösung der Kammer führten. Sie liegen zunächst in der Verschiedenheit des Standpunktes, von welchem die Krone und die Kammermajorität ihre Beschlüsse aussprachen. Der König will den preussischen Staat, so wie er ist und wie er dem Könige nicht bloß die Souveränität, sondern eine absolute Gewalt in die Hand gibt, konserviren und nur in Berücksichtigung der Zeitumstände gestatten, daß im Mechanismus dieses Staates eine Volksvertretung angebracht wird, welche zwar Rath erteilt, schließlich aber die Willensmeinung des Königs respektirt und gutheißt. Das Volk aber wählte, als der Apparat in Gang gebracht wurde, eine liberale Majorität, welche die Kammer zu einer selbständigen Macht herauszubilden wollte. Die Krone ergriff daher die erste Gelegenheit sich dieser Majorität zu entziehen. Ganz vorwurfsfrei sei diese Majorität nicht. Sie habe der Regierung zugemuthet, den deutschen Bund zu sprengen und in Italien die Revolution zu sanktioniren. Sie habe sich dadurch die Grube selbst gegraben und die Regierung werde es verstehen, diesen Fehler gründlich auszubeten.

Die „Konst. Zeits.“ spielt über das Thema: „Möchte est satyram non scribere“ eine Variation und nennt dieselbe: Die Könige in Italien. Sie sagt, man sei darüber nicht im Klaren, ob Garibaldi der König sei und der Re galantuomo sein Vusenfreund, der Alles arrangirt, oder ob der König von Italien den General als seinen Alter ego erkenne, um sich nicht mit Regierungsaffären beschäftigen zu müssen. Viktor Emanuel habe sein Comitato di Provedimento in Turin und Garibaldi sein Parlament in Genua und es herrsche kein Zweifel, daß der König dasjenige thun werde, was Garibaldi mit seinem Parlamente beschloffen haben wird.

Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ berichtet unterm 11. d. M.: Man hoffte, der Herr Finanzminister werde die mit der Bank abgeschlossenen Verträge in der gestrigen Sitzung vor das Abgeordnetenhaus bringen. Dies geschah jedoch bisher nicht, und die hiesigen Blätter beschäftigen sich jetzt mit Ergründung der Ursachen, warum die Vorlage unterblieb. Die Einen behaupten, Sr. Majestät habe die Genehmigung noch nicht erteilt, welche zur Unterbreitung eines jeden Gesetzesurtheils unentbehrlich ist, und das betreffende Aktienstück mit nach Venedig genommen, von wo es in einigen Tagen hiehergelangen werde. Andere wollen wissen, der Herr Finanzminister beabsichtige an den Verträgen noch etwas zu ändern, und dies verzögere die Vorlage. Welche Angabe die richtige sei, oder ob es beide sind, weiß man noch nicht, es ist jedoch leicht begreiflich, daß das Ausbleiben jenes Aktienstückes, welches den Kern und das Hauptgewicht der ganzen Budgetverhandlungen bildet, die Budgetkommission sehr unangenehm berührt und hinter den Kulissen sehr viel Reibungen verurrsacht.

Auch aus den Provinzen gelangen hin und wieder erwähnenswerthe Gerüchte hieher, sagt der Korrespondent ferner. In Oberösterreich, wo der Landesausschuß sich mit dem Herrn Statthalter Freiherrn v. Bach in fortwährendem Konflikt befindet, haben schon bei hundert Gemeinden dem Landesausschuß ihr Vertrauen votirt, weil er die konstitutionellen Rechte der Provinz so energisch verteidigt. Diese Demonstration wurde dadurch noch auffälliger, daß sie die betreffende Adresse mit schwarz-gelb-goldenen Farben verzierten. Neuestens hatte der landtherrliche Landesausschuß ebenfalls einen Zusammenstoß mit dem Staatsministerium. Der Landesausschuß sträubt sich dagegen, das Budget der Provinz dem Staatsministerium zu unterbreiten, bis der Staatsschatz nicht gewisse Forderungen begleicht, zu welchen sich die Provinz berechtigt fühlt.

Die ungarischen Angelegenheiten betreffend, heißt es schließlich, ist die bereits gemeldete Ergänzung der könig-

lichen Tafel die wichtigste. Was die Abreise des Herrn Hofkanzlers nach Venedig anbelangt, wovon hiesige Blätter sprechen, so ist dieselbe zwar wahrscheinlich, aber noch lange nicht gewiß. Die an der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten beschäftigen die Mitglieder des Ministeriums außerordentlich, so war heute von Vormittags 10 bis 1 Uhr im Staatsministerium — von 2 bis 6 Uhr Abends aber bei Herrn Erzherzog Rainer Ministerkonferenz.

## Die Wirksamkeit der ersten Arader Sparkasse.

(36) Da in letzterer Zeit in unserer Stadt sich auf dem Terrain des Sparkassenwesens eine lebhaftere Bewegung kundgibt, so dürfte es nicht uninteressant sein, das Wirken der seit 22 Jahren hierorts bestehenden Sparkasse näher kennen zu lernen.

Die erste Arader Sparkasse nimmt Einlagen von 20 Kr. angefangen bis zum höchsten Betrage an, und verzinst diese von einem Gulden angefangen, gleichmäßig mit Fünft von Hundert, in einzelnen Fällen, wenn wohlthätige und gemeinnützige Institute Einlagen machen, sogar mit sechs Prozent. — Wenn wir die Statistik der Sparkassen durchsehen, so werden wir finden, daß unter allen in Ungarn und der gesammten österreichischen Monarchie bestehenden Sparkassen keine Einzige ist, welche für die eingelegten Beträge so hohe Zinsen bezahlt, da eine oder zwei ausgenommen, die Weisthen nur Beträge bis 1000 fl. mit 5 pCt. verzinsen, währenddem sie für höhere Beträge nur 3, 3½—4 pCt. bezahlen.

Da nun im Sinne der neuern Statuten bei der Arader Sparkasse die Verzinsung der eingelegten Beträge, vom 1. April l. J. angefangen, halbmonatlich erfolgt, so bietet diese Sparkasse den Einlegern die höchsten Vortheile, welche ein derartiges Institut zu gewähren im Stande ist, indem die Verordnungen, welche in Bezug auf die Verzinsung der Einlagskapitalien durch Sparkassen bestehen, ausdrücklich anordnen, daß der zu zahlende Zinsfuß jedenfalls unter den landesüblichen Zinsen festzusetzen ist.

Dieser, für die Einleger so vortheilhaften Gehahrung dürfte es auch zuschreiben sein, daß die Einlagen sich von Jahr zu Jahr vermehren, und im Jahre 1861 auf 508,510 fl. 26 Kr. gestiegen sind, währenddem sie im Jahre 1860 bloß 228,928 fl. 7 Kr. betragen hatten, welcher letzterer Betrag jedoch gegen den früheren Jahren auch als ein bedeutend höherer erscheint.

Die Verwendung der der Arader Sparkasse zur Verfügung stehenden Kapitalien geschieht vorläufig mittelst Darlehen auf Hypotheken gegen Intabulation mittelst Eskomptirung von Wechseln und Ertheilung von Vorschüssen auf Staats- und Industrie-Papiere und auf Sparkassen-Aktien. Der leitende Ausschuss hat jedoch in richtiger Würdigung der der Sparkasse, in ihrer Stellung als einziges hierorts bestehendes öffentliches Kreditinstitut, obliegenden Aufgabe, der Handel und Gewerbe treibenden Bevölkerung in jeder möglichen Weise Gelegenheit zu geben, sich die nöthigen Geldmittel gegen billige Zinsen verschaffen zu können, ferner die Agrikultur in unserer Gegend dadurch zu fördern, daß sie Vorschüsse auf Landesprodukte gibt, damit es auch den Produzenten möglich gemacht wird, mit dem Verkauf ihrer Produkte einen günstigen Zeitpunkt abwarten zu können, noch in den ersten Monaten des vorigen Jahres die umfassendsten Vorbereitungen gemacht, um Vorschüsse auf Gold, Silber und Präziosen, ferner auf Landesprodukte zu geben.

Die Ertheilung von Darlehen auf Gold, Silber und Präziosen beginnt, sobald die Amtsoffizialitäten in dem von der Sparkasse erkauften Hause eröffnet werden, (was im Monat Mai l. J. geschehen dürfte) da in den jetzigen Lokalitäten kein gehöriger Raum zur Aufbewahrung der in Pfand genommenen Gegenstände vorhanden ist. — Die Ertheilung von Vorschüssen auf Landesprodukte kann jedoch erst beginnen, wenn die diesbezüglichen Statuten, welche in umfassender Weise ausgearbeitet, bereits vor längerer Zeit, sammt den umgearbeiteten Vereinsstatuten der hohen ungar. Statthalterei unterbreitet wurden, die allerhöchste Genehmigung erhalten haben.

Bei Eskomptirung von Wechseln dient derjenige Paragraph der Statuten als Norm, welcher bestimmt, daß auf jeden zu eskomptirenden Wechsel wechselfähige Unterchriften sein müssen, von denen Eine entweder einer gerichtlich protokollierten Firma, oder aber einer im Territorium der Stadt Arad Grundbesitz habenden Persönlichkeit angehören muß.

Daß diese Bestimmung der Statuten durch die Wechsel-Zensuren der Anstalt bisher gehörig angewendet wurde, und daß die Kredit-Nehmer in dieser Beziehung mit dem Vorgehen der Sparkasse zufrieden sind, beweiset der Umstand, daß der Verkehr in dieser Abtheilung im Jahre 1861 die Höhe von 1.332,278 fl. 7 Kr. erreicht hat, was gegen das Vorjahr 1860 eine Erhöhung mit nicht weniger als 242,317 fl. 2 Kr. ausmacht, während dem die Steigerung des Verkehrs dieser Abtheilung in den früheren Jahren ebenfalls in stetem Zunehmen begriffen war.

Einen weiteren Beweis, daß die Arader Sparkasse die ihr gewordenen Aufgabe und das ihr bewiesene Vertrauen vollkommen zu würdigen weiß, hat sie darin gegeben, daß sie im verfloffenen Jahre ihren Zinsfuß bei Darlehen und Wechsel-Eskompt um 1 pCt. herabgesetzt

hat, und zwar in einem Zeitpunkte, während dem der Eskompt-Satz auf allen Handelsplätzen der Monarchie eher höher als niedriger zu gehen geneigt war.

Mit dieser kurzen Skizzirung glauben wir genugsam den Standpunkt bezeichnet zu haben, von welchem die Verwaltung der ersten Arader Sparkasse die Stellung betrachtet, welche dieses Institut einnimmt, und glauben wir zugleich bewiesen zu haben, daß dieses Institut, dessen Verwaltung fortwährend bemüht ist, etwa noch bestehende Uebelstände in seinen Gehaltungen zu beseitigen, vollkommen das ungetheilte Vertrauen verdiene, welches ihr in allen Schichten der Bevölkerung Arads und der Umgebung zu Theil wird.

**B. Pest, 14. März.** Szilágyi Virgil bildet heute den Hauptgegenstand des Tagesgesprächs; aber nicht etwa sein politisches Leben und Treiben, sondern einzig und allein das ihn durch den plötzlich erfolgten Tod seines 8jährigen Sohnes getroffene häusliche Unglück. Die plötzliche Gefangennahme des Vaters hatte das Gemüth des Kindes, wie die Aerzte behaupten, so sehr alterirt, daß dasselbe an einer Gehirnkrankheit darniederlag. In den Fieberphantasien redete der Knabe von nichts als Soldaten, Gefangennahme des Vaters, Aufhängen u. dgl. mehr. Während der Krankheit wurde bekanntlich dem noch immer inhaftirten Vater die Erlaubniß erteilt, in Begleitung eines k. l. Offiziers täglich zweimal, je eine Stunde am Bette des kranken Kindes zuzubringen. Das Kind ist gestern gestorben, und fand heute die Beerdigung desselben statt. Die Ungar- und Hatvaner Gasse war von Menschen bedeckt, welche dem tröstlosen Elternpaare durch ihr Erscheinen ihre Theilnahme beweisen wollten. Unter den Anwesenden bemerkte man namentlich sehr viele Bewohner der Josephstadt, deren Vertreter Szilágyi im Landtag gewesen. Wir erinnern uns nicht leicht, daß irgend ein ähnliches Ereigniß einen so allgemein erschütternden Eindruck hervorgerufen hätte, wie dieses Leidenbegängniß. Den Leichenzug eröffnete die Geistlichkeit, dieser folgten die Schulkammeraden des Verstorbenen in ungarischen Kleidern mit weißen Schärpen, dann der von vier jungen Leuten getragene, in weißen Seidenstoff gehüllte Sarg, und hinter demselben die in Thränen zerfließende Mutter, der sich die dichtgedrängte Menge von Leidtragenden anschloß. Von einem Fenster seiner Wohnung herab blickte augencheinlich tief erschüttert der unglückliche Vater, welchem man, um jedwede Demonstration zu vermeiden, die Theilnahme am Leidenbegängniß nicht gestattet hatte; die Blicke der Menge ruhten fast mehr auf dem trauernden Vater, als auf dem Sarge des Kindes, und erst als das Fenster dem Gesichtskreise entzogen war, folgte die Menge ruhig dem Trauerzuge, welcher sich nach der Franziskanerkirche in Bewegung setzte, in deren Gruft die Kinderleiche beigesetzt werden wird. — Die Menge verlief sich lautlos, wie sie gekommen war. Wer irgendwie eine Demonstration erwartete, konnte sie nur in dem berechneten Schweigen finden.

Wieslach munkelt man heute von etwaigen Demonstrationen, durch welche der morgige Tag in Pest begangen werden soll; soweit wir Pest kennen und aus vielfacher Erfahrung die Verhältnisse zu beurtheilen im Stande sind, wird der morgige Tag ruhig wie alle andern vorhergehenden vorüberziehen. Höchstens, daß sich hie und da, begünstigt vom herrlichen Wetter, Personen auf die Friedhöfe begeben, und dort auf den Gräbern der Verstorbenen stille Gebete verrichten oder Kränze niederlegen. Man ist in Ungarn müde geworden, nutzlose Demonstrationen zu veranstalten, sondern harret mit Ruhe und resignirter Ergebenheit des Tages entgegen, wo Demonstrationen überhaupt überflüssig geworden sein werden.

**Agram, 10. März.** Wir haben in unserer letzten Korrespondenz möglichst schonend das Benehmen der gemeinsamen Direktion der Dvorana-Gesellschaft, vis-à-vis der General-Versammlung, dargestellt, in der Ueberzeugung, daß diese Herren (die sonst bei jeder Gelegenheit nicht ermangeln, uns beweisen zu wollen, daß sie einen höhern Anspruch auf Bildung und Intelligenz besitzen), durch den ständlichen Fall endlich gewisigt, die ganze Sache auf sich beruhen lassen werden, — aber wir haben uns arg getäuscht! Die Dvorana-Gesellschaft steht heut bereits im Anklagezustand, als Kläger erscheint der gewesene Dvorana-Direktor und die Angeklagten sind die Mitglieder der benannten Gesellschaft, zumeist Bürger Agrams.

Wie wir aus sicherer Quelle vernahmen, wurde die Untersuchung auf Anordnung des Statthalterathes eingeleitet, und soll schon heute beginnen.

Wir sind auf das Ergebnis sehr begierig, und nachdem ein ähnlicher Fall wohl vereinzelt dastehen dürfte, werden wir nicht ermangeln, über den Gang der Untersuchung von Zeit zu Zeit die interessanteren Momente der Öffentlichkeit zu übergeben. (D. u. W.)

**Agram, 13. März.** In der heutigen Sitzung der General-Kongregation des Komitats wurde anlässlich der vom Statthalterathes vorgenommenen Reduzirung des Statuts und Gehaltes der Komitats-Beamten und Diener beschlossen, eine Repräsentation an Sr. Majestät um baldige Einberufung des Landtages zu richten, den Statthalterath um Rückgabe des Komitatshauses zu bitten; ferner soll anlässlich der noch immer stattfindenden militärischen Steuer-Eksekution eine Repräsentation an Sr. Majestät abgefaßt werden.

von Herrn G. Sauer, szivem“ und „Cser- von ungarischer Volkslieder, Rudolf Wilmesz.

Verleger dem hiesigen angewendet.

fr. — Nummerirter Gallerie 50 fr.

uchhandlung der Herren gelöst werden.

szám.

15-én 1862

ANNER ISTVÁN

ékául

orbély.

ford. Szerdahelyi.

órákor

(202-1)

platz im Bazarheli.

als zukünftige Lo-

asino's, sind auf 4

assen-Keller, im Hofe

ng, so wie mehrere

u verpachten.

wird die große

ne Speisekammer,

er und ein großer

einem Casinär,

kalte und warme

so wie für kalte

u sorgen hat, ver-

träge übernimmt

h. Szarka,

h. Vorstand des Casino's.

ntung.

rad am Haupt-

renommirte Hotel

renz,

ptember 1. J.

n werden.

sich wegen nähe-

z Mahler's

en.

arz 1862.

	Geld	Waare
40 fl.	38.75	39 —
gr. 20 „	22.50	23 00
20 „	24.75	25 00
10 „	16.75	17 00
Monat)	—	—
0 fl. holl.	—	—
fl. südd.	116.00	116 20
fl. südd.	116.20	116 30
M. B.	102.20	102 30
T.	—	—
St.	137.40	137 50
nes	—	—
es	54.45	54 55
Sicht.	—	—
wall. P.	—	—
P.	—	—
nten.	18.90	15 90
	6.52	6 53
	6.51	6 53
	10.96	10 98
	19.20	19 24
	11.25	11 27
chsdor	11.55	11 57
ngs	13.78	13 78
anw.	2.04 3/4	2 05 1/4
	136.35	137 65
omptl.	5 1/2	5 pCt
II. u. l. S.	6 —	6 —
für Wechsel	—	—
Tage	—	5 pCt
für läng. Sicht.	—	—
Effekt.-Vorsch.	5 1/2	—
al-Coupon	136 50	137 00

ler'schen Neugebäude.

Ausland.

Deutschland. P. L. Berlin, 12. März. Ein Attentat gegen das Leben des Königs ist rechtzeitig verhindert worden. Folgendes sind die näheren Umstände: Gestern Nachmittag um 1 Uhr, zu welcher Stunde der König gewöhnlich in einem einfachen offenen Wagen allein ausfährt, drängte sich ein Individuum unter die Zuschauermenge, dessen exaltiertes Wesen, mehr aber noch der Wunsch, sich in die vorderste Reihe der Zuschauer zu drängen, der Polizei auffiel. Ein Schutzmann fragte ihn, warum er sich vorbränge. Er antwortete, daß er dem König eine Bittschrift zu überreichen habe. Man ließ ihn vortreten, aber die Polizisten in bürgerlicher Kleidung saßen ihn scharf ins Auge und einer derselben knüpfte ein Gespräch mit ihm an. Die fieberhafte Aufregung des Mannes, je näher der Moment kam, wo der König den Wagen besteigen sollte, fiel dem Organ der Sicherheitsbehörde so sehr auf, daß er dem Supplikanten rieth, die Bittschrift in die rechte Hand zu nehmen und hoch zu halten, damit sie der König sogleich sehen könne. Dies zu thun weigerte sich Anfangs das Individuum, aber jener drang darauf, und es geschah. Diese Stellung des Mannes benutzend, tastete der Polizist an die rechte Rocktasche seines Mannes und fühlte einen harten Gegenstand, der ihn über alle Zweifel über die Intentionen seines „Supplikanten“ erhob. Der Polizist sagte daher: „Folgen Sie mir.“ Darauf antwortete jener, „gehen Sie voraus in die Bierwirtschaft, ich komme nach.“ Aber ein Wink genügte, man packte den Mann und führte ihn zur Untersuchung ab. Ein doppekläufiges scharfgeladenes Terzerol wurde bei ihm gefunden. Aus dem vernommenen Verhör ist bloß bekannt geworden, daß der Verhaftete Hirschschacht heißt und aus St. Gallen (Schweiz) gebürtig sei. . . . Heute Morgens wurde der Mann im Kerker erkannt gefunden. — Man sagt allgemein, daß er wahnsinnig gewesen sei.

Ueber die nächsten Regierungsmassregeln verlautet in sonst wohlunterrichteten Kreisen nichts Bestimmtes. Die Stimmung soll im Schlosse wie in den ministeriellen Bureau's nicht weniger als gehoben sein. Ein Programm des Ministeriums soll bereits im Cabinet des Königs sich befinden und auf den Geist der Verfasslichkeit bauend, Konzeptionen machen und die Verminderung des Militärbudgets um 2 Millionen, einen Pairschub um 20 bis 30 Mitglieder, die Aufhebung der 25 pCt. des Steuerzuschlages, die Zulassung der Juden zu richterlichen Aemtern u. v. v. sprechen. In diesem erfahren wir, daß aus dem Ministerium des Innern geheime Instruktionen an die Landräthe in den Provinzen abgingen, welche strikte Verordnungen für das Verhalten bei der Wahlagitacion vorzeichnen. Man bezweifelt jedoch, daß eine ostensible Beeinflussung der Wahlen stattfinden werde, weil die Stimmung selbst der Landkreise auch nicht darnach angethan ist, mit politischen oder sonstigen Mitteln das verlorne Terrain wieder zu erobern. Gewiß ist, daß die ministeriellen Abgeordneten in veränderter Stimmung von hier scheiden, und von ihren Wählern keinen guten Empfang zu hoffen haben. Beweis dafür, daß jene 11 Abgeordneten der „Gouvernementalen“, welche mit der Opposition für den Hagen'schen Antrag stimmten, die Köpfe hoch tragen. Der Stadtkämmerer Hagen selbst ist plötzlich ein gefeierter Mann geworden. Man erzählt, daß im Laufe der letzten Tage 20 Photographen seine Thüre säumten, um die Ehre zu haben, das Antlitz des über Nacht populär gewordenen Mannes durch die Sonne zu verewigen. Ferner ist gewiß, daß Hagen vielleicht ein halbes Duzend Mal im Lande gewählt wird. Gestern und heute wurden auf hiesiger Börse ansehnliche Wetten ge-

macht, daß die Fortschrittspartei im nächsten Abgeordnetenhaus um 20 bis 50 Sitze mehr zählen werde. Im Lande bereitet sich eine Fluth von Zustimmungsdressen für die Fortschrittspartei vor, während mehrere Mitglieder von der rechten Seite des aufgelösten Hauses von ihren Mandataren mit Misstrauensvoten beehrt werden sollen. Zur innern Geschichte der Auflösung des Landtages und der Ministerkrise noch folgende Beiträge: Der Handelsminister Herr v. d. Heydt ließ die Chefs seines Departements zusammenrufen und befragte sie, ob die Spezialisirung des Etats schon im nächsten Jahre von ihren Branchen durchgeführt werden könne. Er erhielt einstimmig eine bejahende Erklärung und dies bewog ihn, in einer Privataudienz dem König nochmals dringlichst zu raten, von der Auflösung der Kammern abzusehen. Der König schwankte und gab keine entscheidende Antwort. Später hatte der König eine Verathung im „Militär-Kabinet“, deren bekannteste Mitglieder Herr v. Manteuffel, v. Hillaire, General Wrangel u. A., sind und eben als Herr v. d. Heydt bei dem Minister des königlichen Hauses v. Pückler zu Tische saß, erhielt er ein Schreiben des Militärkabinet's Sr. Majestät, in welchem ihm konfidentell mitgetheilt wurde, daß der König auf der Auflösung der Kammer beharre. — Eine andere Mittheilung läßt den König zu einem der ältesten und ergebnstheiligen Mitglieder der ministeriellen Seite des Abgeordnetenhauses sagen, daß er „treu und ehrlich zur Verfassung halten wolle, die er beschworen“; aber er glaube nicht, daß die kleine Majorität des Abgeordnetenhauses die Ueberzeugungen der Majorität des Landes ausgesprochen. . . . Die Freunde des Ministeriums versichern deshalb, daß die Minister sich für den Liberalismus gepostet haben; sie hätten diesmal höheren Rücksichten nachgegeben, weil sie wissen, daß nächstens der König nachgeben werde.

Franreich. Paris, 11. März. Die Debatten über den ersten Paragraphen (Inneres), respektive über das von Favre und Genossen eingebrachte Amendement füllten noch einen großen Theil der gestrigen Sitzung. Nach Picard und Favre suchte auch Darimon dem Amendement, dem er sich angeschlossen, eine günstige Aufnahme bei der Kammer zu erwirken, namentlich die Verwerfung des Sicherheits-Gesetzes durchzusetzen, gleichfalls vergeblich. Die Antwort des Konseils-Präsidenten Baroche, die auf die Nothwendigkeit der Beibehaltung dieses Gesetzes hinzielt, scheint der Gesinnung der Kammer mehr zu entsprechen, als die heftigen Reden von Picard, Favre und Darimon. In dieser Antwort verlegt namentlich ein Passus die Deputirten in außerordentliche Aufregung. „In der letzten Session“, sagte der Präsident, „rief ich aus: Gehe Gott, daß wir niemals die Verfügungen des Sicherheits-Gesetzes anzuwenden brauchen! Leider kann ich in diesem Augenblick nicht mehr dieselbe Hoffnung hegen, und wenn ich Leidenschaftlichkeit in die Debatten bringen wollte, dann würde ich Thatsachen zur Kenntniß der Kammer bringen, von welchen die Justiz Kunde hat. Man hat ein Programm in Beschlag genommen, welches mit den Worten beginnt: „Kein Kaiserreich! Keinen Kaiser!“ Und in dem ferner gesagt wird: „Der Staat ist der einzige Erbe aller versterbenden Bürger.“ (L'Etat est le seul héritier de tous les citoyens qui décèdent). (Die telegraphische Depesche brachte folgende irrende Uebersetzung: „Fortan solle nur der ausgezeichnetste Bürger den Staat erben.“) „Alles das“, fuhr der Minister fort, „ist Bahnmwig, brutaler, böser Bahnmwig; aber ich muß wiederholen: „Gott gebe, daß die in den Händen der Justiz befindlichen Individuen sich rechtfertigen und darlegen können, nie frevelerische Gedanken gehabt zu haben. Sollte ihnen dies bedauerlicher Weise nicht

gelingen, müßte bedauerlicher Weise die Justiz strafend einschreiten, dann könnten freilich nach der Verurtheilung die Artikel 5 und 6 des Sicherheits-Gesetzes noch immer in Anwendung gebracht werden.“ Die Artikel 5 und 6 bestimmen, daß ein schon Bestrafter, der seine Straftat bestritten hat, wenn er der Regierung gefährlich scheint, auf diesen Verdacht hin in ein bestimmtes Departement internirt oder aus dem französischen Territorium ausgewiesen werden kann.

Auf die Behauptung, die Jules Favre in der letzten Sitzung geäußert hatte, nämlich, daß er seit einigen Tagen von einem Spion auf Schritt und Tritt trotz seines unverleglichen Deputirten-Charakters verfolgt werde, erwiderte der Minister, daß man das ehrenwerthe Mitglied der Kammer keineswegs mit einer solchen polizeilichen Ueberwachung bedacht habe, weil man sich nie zu einer solchen Maßregel veranlaßt gesehen. „Wenn dieß jedoch nothwendig wäre“, fügte der Minister hinzu, „so würde die Verwaltung ihre Pflicht erfüllen.“ (Bestimmung auf einigen Worten auf anderen Banken.) Jules Favre ergreift das Wort: „Zu einer anderen Zeit würde man schwerlich der Rede des Herrn Conseil-Präsidenten die Aufnahme geschenkt haben, die die Kammer ihr hat zu Theil werden lassen. (Murren.) Meiner Meinung nach hat die Würde des Deputirten unter den Worten, die wir aus dem Munde des Herrn Präsidenten vernommen haben, gewaltig zu leiden. (Reklamation.) Es scheint ihm gleichgültig zu sein, hypothetisch ein Mitglied dieser Versammlung zu verdächtigen. (Unterbrechung.) Wie, meine Herren, Sie finden, daß es nicht eine ernste Sache ist, einen Landesvertreter so dem willkürlichen Ermessen (arbitraire) der Polizei zu überweisen? Der Präsident des Staatsrathes findet das natürlich und glaubt, daß die Würde des Deputirten dadurch nicht kompromittirt werde. (Unterbrechung.) Das gibt uns ein Bild von den politischen Zuständen der Gegenwart (Reklamation), und zu einer anderen Zeit, vor einer anderen Versammlung würden die Worte des Herrn Präsidenten einen anderen Eindruck hervorgerufen haben.“ (Abermalige Reklamationen.) Jules Favre hielt nun seine in der letzten Sitzung ausgesprochene Behauptung, er sei mehrere Tage lang von einem Spion verfolgt gewesen, vollkommen aufrecht, beruht sich sogar auf das Dementi des Präsidenten, das sich selbst widerspreche und die von ihm, Favre, vorgebrachte Erklärung nur noch bestätige. Wo er ging und stand, habe er trotz aller Vorsichtsmaßregeln, welche die Polizeispione zu beachten pflegen, neben sich das Gesicht desselben Unbekannten gesehen, der stehen blieb, wenn er (Favre) stehen blieb, und weiter ging, wenn er seinen Weg fortsetzte. Bei solchen Anzeichen“, sagte der Deputirte der Seine weiter, „nimmt man ohne Schwierigkeit wahr, daß man Gegenstand einer Ueberwachung ist, die ich meines Orts für die größte Demüthigung eines Bürgers erkläre.“ (Unterbrechung.) Nachdem sich Olivier vergeblich bemüht hat, vor der gereizten Kammer die Regierung von 1848 zu rechtfertigen und eine an sie gerichtete Beschuldigung, auch sie habe die Wahlfreiheit nicht respektirt, zurückzuweisen, wird das Amendement verworfen; nur die fünf Antragsteller selbst, Jules Favre, Olivier, Picard, Henon und Darimon, stimmen dafür. — Anatole Lermercier spricht sich gegen die Einmischung der Regierung in den Wahlen aus und schließt seine lange Rede folgendermaßen: „Seit 70 Jahren haben drei Dynastien unser Land beherrscht, deren jede ein großes Prinzip sozialer Erhaltung ausdrückte. Die ältere Linie der Bourbonen stellte das Prinzip der Tradition dar, die achtbarste Sache von der Welt, — die Napoleons die Ordnung, die nothwendigste Sache von der Welt. — Bei der Proklamirung Napoleons III. hat man der Tradition Rechnung getragen, am 2. Dezember

der Ordnung; man auch derartige Bewegung seitens des Pr 1 und 2 angen  
Italien.  
Ratazzi hat bestanden. Ge tritt des Sena klarte, daß er tion zweier Pa billigen müsse. Rechtsminister die Vereinigung nur zeitweilig trat dem Mi Angriffe, die matische Dopp beschäftigen, Rede wurde b  
Die „Indr Frage wegen erbetigte Brief Mailänder Re daß die in Re gegenseitigen nan, im Aufst Ricafoli, daß Mailand die Folge dessen trauen des P aber trotzdem sagt sie, bei d Staatsoberha trauen zu er  
Hierauf vierzehn Jahr Fürsten verle Comarilla. stetem Wider Fragen wege sein dürfe. Glaube der 2 zu sein, so scheidung vor Schreiben vo schrieb einer worauf die folgte. Die schloß mit de“ Der Gw. Majestät Freundschaft Aus Ne geschrieben, am 28. Febr Gendarmarie 19. März 18 an diesem Te sollten. Die genommen un baue, mit St ten, traf er einander zu  
Geheimniß len zerrißen Der pl gegenüber a bungsfeites. So end men geschm gam, und Kapelle ein Montemar's men der W einer Witw Katakafles und der H die Gruppe  
Drei Marquis. zogenheit Horrense tr welches ihr Stratford ihr gesund zerrißene dinge in S Clifford durch die k abnahmen, Hause nahe nen. D'Connell einem düste am Bette nen, John Auge in einen schwe die Marqu vollendet. Nach zurück, er war nach gers fortzu lige Gattin don, die und Mont bruder ine eines Klop  
Zu

Fenilleton.

Ein lebendig Begrabener.

Novelle von Moritz Nissel. (Schluß. — Siehe Nr. 73.)

Meine unendliche Liebe für Juliet Mac O'Dale machte mich zum Verbrecher. Einer meiner Vertrauten sagte mir bei meiner Ankunft in Paris, daß mein gefährlicher Nebenbuhler anwesend sei, daß er von unserem Verhältnis unterrichtet, jedenfalls Mittel finden werde, sich der Geliebten zu zeigen. Wenn dies geschah, war mein Glück vernichtet. Ein lettre de cachet schien diesem Vertrauten der beste Ausweg, ich ergriff das Mittel, und Clifford verschwand. Nehmen Sie jedoch das Geständniß, daß ich keine Stunde der Ruhe genoß, daß die Furie der Reue mich unaufhörlich quälte! —

Und nun meine Herren, sehen Sie mich bereit, jede Genugthuung zu geben, welche Ihr empörtes Gefühl von mir fordern kann. Mein Leben steht zu Ihrer Verfügung, ich sehe wohl wie jener Mann, der Vertreter Clifford's, mich mit seinen Blicken durchbohrt. Lassen Sie Regeln an die Stelle dieser Geschosse treten. Ich bin zu Allem bereit! —

„Und Rechenschaft werden Sie mir geben Herr Marquis, sowohl ich John O'Connell heiße und geschworen habe, meinen Freund zu rächen!“

„O'Connell?“ wiederholte Montemar halb für sich. „Ja O'Connell, doch über diesen Namen wollen wir später sprechen. Erst das Eine in's Reine gebracht, dann zu dem Andern.“

„Stürmt denn die ganze Vergangenheit auf mich ein, an diesem unglückseligen Tage!“ sprach der Marquis leise. Da nahm der Herzog das Wort: „Ueber den an diesem Manne verübten Frevel möge der Himmel entscheiden und richten. Die Qualen der Gewissensfolter, die er durch lange Jahre erduldet, sind vielleicht eine hinlängliche Buße. Wollen Sie den Greis, den Vater unschuldiger Kinder, vor ein weltliches Gericht stellen, wollen Sie Ihren edlen Charakter, welcher so viele Proben bestand, durch Ausübung einer gemeinen Rache beflecken? Wollen Sie sich mit bewaffneter Hand ihm gegenüberstellen, und eine Sache, die vor dem höchsten Richterstuhl gezogen werden wird, durch einen Zweikampf schlichten? Doch wozu unsere Worte, Clifford selbst soll entscheiden.“

„Dies will ich“, erwiderte dieser, „nach dem Rathschlusse meines Herzens! Nicht aus Eitelkeit, daß die Welt sagen möge, ich sei ein edler Mensch, aus der tiefsten Ueberzeugung, daß ich recht, und zur Beruhigung meines eigenen Gemüthes handle, gehen die Worte hervor, die ich jetzt sprechen werde. Mein Lebensglück ist zerstört, mein inneres Leben zerrüttet, und die kurze Zeit, die mir noch auf der Erden zu weilen vergönnt ist, soll durch kein Nachwerk, wenn es auch vor den Augen der Menschen als vollkommen gerecht erschiene, entweiht werden. Nur eine Frage sei mir vergönnt an diese Frau zu richten. Gräfin von Montemar, bei dem Andenken an Ihren edlen Vater, bei der Erinnerung an Ihre erste unentweichte Liebe, fordere ich Sie auf, mir diese Frage offen und wahr zu beantworten, als ob Sie vor dem Weltrichter stünden! — War der Marquis von Montemar, Ihr Gatte, Ihrer Liebe würdig; hat er durch liebevolle Zärtlichkeit, durch edles Benehmen gegen Sie das Vergeben gut zu machen gesucht, das er gegen mich verübte? — Prüfen Sie Ihre Seele, schicken Sie einen fragenden Blick in die Vergangenheit von beinahe 28 Jahren, ehe Sie antworten!“

„Vor Gott und der Welt“, erwiderte die Marquise nach langer Pause, „muß ich gestehen, daß mir Montemar ein treuer, liebender Gatte, seinen Kindern der beste Vater war, doch eben so offen gestehe ich, daß wenn ich jemals nur hätte ahnen können, zu welcher Lüge dieser Mann seine Zuflucht nahm, um meine Hand zu besitzen, ich niemals seine Gattin geworden wäre.“

„Nun denn Juliet“, sprach Clifford, „Sie verzeihen mir, daß ich Sie bei diesem Namen nenne, der eine Welt schmerzlich süßer Erinnerungen in mir hervorruft; wenn ich mich stark genug fühle, Ihrem Gatten meine Gefangenschaft zu verzeihen, so werden Sie doch wohl Kraft genug besitzen ihm jene Lüge zu vergeben? Wollen Sie dem Manne, an dessen Seite Sie so lange gelebt, dem Vater Ihrer Kinder, die er, wie Sie selbst sagten, so zärtlich liebt, wollen Sie diesem Manne, den die Folter der Reue so lange gequält hat, wollen Sie dem Manne mit erbleidtem Haar den Schmerz bereiten, sich am Spätabend seines Lebens von Ihnen verlassen zu sehen? Nein Juliet, dies wäre Ihrer so wie meiner unwürdig! — Marquis von Montemar, Charles Clifford verzeiht Ihnen, Herzog von Dorset, Schützer und Pfleger meines verfallenen Oasens, John O'Connell, mein Waffenbruder und Freund sind Zeugen meiner herzlich angebotenen Vergeltung. Montemar, empfangen Sie die Hand der Verzeihung!“

Clifford hielt seine Rechte ausgestreckt, übermann von den stürmendsten Gefühlen der Reue, der Bewunderung vor Clifford's Edelmut, ergreift Montemar dieselbe, als ein Diener eintrat und meldete, daß die Gäste im großen Saale versammelt seien und daß eben Lord Stratford angekommen sei.

„Sie verzeihen meine Herren“, sprach Montemar, „ich feiere heute meiner Tochter Hortense Verlobungsfeier mit Lord Stratford. Mein Gemüth ist so befürt, meine Seele so zerknirscht, daß ich es gerne ausschieben möchte, wenn nicht die Gesellschaft bereits versammelt wäre.“

„Einen Augenblick des Verzuges“, sprach O'Connell, „diese Verlobung kann nicht stattfinden. Danken Sie es, Herr Marquis, dem Gefühl der menschlichen Reue, welches Ihre Reue in meinem Herzen erweckt, trotz des Schwurs, den ich mir geleistet, es mit einem undurchdringlichen Panzer zu umgeben, daß Sie die Mittheilung, die ich Ihnen jetzt machen werde, hier und nicht vor den versammelten Gästen vernehmen. Ich bin der Bruder des Mädchens, welches Sie unter dem angenommenen Namen St. Clair vor 30 Jahren verführten, der Bruder von Mary O'Connell, welche in Irland starb, nachdem sie einem Sohne das Leben gegeben. Dieser Brief, den Sie Ihrem Freunde Robert Marlin übergaben, um ihn in die Hände meiner Schwester gelangen zu lassen, befindet allerdings, daß Sie die Absicht hatten, Ihren Frevel gut zu machen, allein Ihr guter Vorsatz kam zu spät. — Ihr Freund Marlin, welchen sein Geschick 30 Jahre lang in Amerika gefesselt hielt, kam unlängst hier an, bei dem edlen Herzog hier lernte ich ihn kennen. Da er meine Schwester nach seiner Ankunft von Frankreich nicht mehr in England fand, weil ich sie nach unferes Vaters Tode mit mir nach Irland genommen hatte, blieb jenes Schreiben unerbrosen in seinem Besitze, bis er es mir, nachdem er meinen Namen hörte, übergab. Ich sorgte für Ihren Sohn, so weit es mir bei beschränktem Glückgittern möglich war, er nahm Seedenste, wurde Lieutenant, errang die Gunst eines hohen Gönners, dem er das Leben rettete, wurde von diesem adoptirt, und ist Lord Stratford, der Verlobte seiner Schwester!“

Die Aschenfarbe des Todes überzog Montemar's Antlitz, er rang nach Athem; da trat Lord Stratford ein, der Marquis wankte ihm entgegen, seine Gattin wollte ihn stützen, eben so der Herzog und Clifford. „Mein Sohn —“ stammelte er und sank entsezt auf den Teppich.

Mit der liebevollsten Schonung theilte der Herzog von Dorset dem armen Jungen Manne das entsetzliche

Fortsetzung in der Beilage.

die Justiz strafend ein- der Verurtheilung die- selbes noch immer in An- artikel 5 und 6 bestimmen, Strafszeit bestanden hat, meint, auf diesen Verdacht internirt oder aus dem- selben fahren in der letzten das er seit einigen Tagen Zeit trotz seines unvor- folgt werde, erwiderte der the Mitglied der Kammer eilichen Ueberwachung be- zu einer solchen Maßregel edoch nothwendig wäre, ürde die Verwaltung ihre auf einigen, Murren auf greift das Wort: „Zu wech der Rede des Herrn geschenkt haben, die viele lassen. (Murren.) Meiner des Deputirten unter den de des Herrn Präsidenten iden. (Reklamation.) Es othetisch ein Mitglied die- r. (Unterbrechung.) Wie, es nicht eine ernste Sache willkürlichen Ermessen (ar- sisen? Der Präsident des ch und glaubt, daß die nicht kompromittirt werde, in Bild von den politischen ation), und zu einer an- Versammlung würden die en anderen Einrud her- Reklamationen.) Jules ten Sitzung ausgesprochene ge lang von einem Polizeie- menen aufrecht, beruft sich denten, das sich selbst wie- re, vorgebrachte Erklärung und stand, habe er trotz die Polizeispione zu beo- sicht desselben Unbekannten (Savre) stehen blieb, und fortsetzte. Bei solchen An- Seine weiter, „nimmt man an Gegenstand einer Ueber- s für die größte Demüthi- (Unterbrechung.) Nach dem ar, vor der gereizten Kam- rechtfertigen und eine an h sie habe die Wahlfreiheit wird das Amendement ver- teller selbst, Jules Favre, Darimon, stimmen dafür. — gegen die Einmischung der und schließt seine lange Rede ren haben drei Dynastien ein großes Prinzip sozialer Linie der Bourbonnen stelle die achtbarste Sache von der Denung, die nothwendigste Proklamirung Napoleons III. y getragen, am 2. Dezember

der Ordnung; ich glaube, der Augenblick ist erschienen, wo man auch der Freiheit Rechnung muß.“ (Verschieden- artige Bewegung.) — Nach einer abermaligen Entgegnung Seitens des Präsidenten Baroche wurden schließlich die SS. 1 und 2 angenommen.

**Italien.** Turin, 10. März. Das Ministerium Katazzi hat in der heutigen Sitzung einen ersten Kampf bestanden. Gallenga verlangte Aufschluß über den Ein- tritt des Senators Poggi in das Ministerium und er- klärte, daß er das Kabinet bekämpfe und die Konzentra- tion zweier Portefeuilles in den Händen Katazzi's miß- billigen müsse. Katazzi erwiderte, daß Poggi, der in den Rechtswissenschaften befallen sei, sehr bewandert wäre, das Justiz-Ministerium erhalten habe, und fügte hinzu, daß die Vereinigung zweier Portefeuilles in seinen Händen nur zeitweilig wäre und bald aufhören würde. Vizio trat dem Ministerium bei und beklagte die unlokalen Angriffe, die man gegen das Kabinet richte; anstatt syste- matischer Opposition solle man sich mit ernstlichen Fragen beschäftigen, auf deren Lösung das Land harret. Vizio's Rede wurde beifällig aufgenommen.

Die „Independance“ schreibt, daß Ricasoli in der Frage wegen der Entlassung des Ministeriums zwei ehr- ererbte Briefe an den König geschrieben habe. Ein Mailänder Korrespondent der „A. Z.“ versichert nun, daß die in Rede stehenden Briefe ganz und gar den ent- gegengesetzten Charakter trugen. Der Prinz von Carigi- nan, im Auftrag Viktor Emanuels, eröffnete dem Baron Ricasoli, daß er auf seiner bevorstehenden Reise nach Mailand die Begleitung des Premiers nicht wünsche. In Folge dessen schrieb dieser dem König, daß er das Ver- trauen des Parlaments und der Nation besitze, daß er aber trotzdem um seine Entlassung bitte, da es ihm ver- sagt sei, bei dem ihm entgegenwirkenden Einfluß einer das Staatsoberhaupt umgebenden Camarilla sich dessen Ver- trauen zu erwerben.

Hierauf antwortete der König indignirt: er habe seit vierzehn Jahren nie die Pflichten eines konstitutionellen Fürsten verletzt, noch weniger gebe es an seinem Hof eine Camarilla. Im Gegentheil habe er viele Jahre lang in ihrem Widerspruch mit Mutter und Frau, der kirchlichen Fragen wegen, gelebt, daß es ihm aber nicht verwehrt sein dürfe, in seinem Palast zu sehen, wen er wolle. Glaube der Minister des Vertrauens des Parlaments sicher zu sein, so möge er doch die Frage demselben zur Ent- scheidung vorlegen. Baron Ricasoli zog es nach diesem Schreiben vor, auf seiner Entlassung zu bestehen. Er schrieb einen noch verlegenderen Brief an den König, worauf die seine Entlassung genehmigende Antwort er- folgte. Die Entlassungsaudienz war lebhaft. Der König schloß mit den Worten: „Wir werden doch Freunde blei- ben.“ Der stolze Baron erwiderte: „Die Handlungen Ew. Majestät gegen Italien werden den Grad meiner Freundschaft gegen Höchstdieselben bestimmen.“

Aus Rom, 4. März, wird der halboffiziellen „Patria“ geschrieben, die große militärische Demonstration Boyon's am 28. Februar erkläre sich dadurch, daß die päpstliche Gendarmerie die Absicht verrathen hätte, die Blutigen vom 19. März 1860 erneuern zu wollen, wenn die Unionisten an diesem Tage auf dem Corso eine Kundgebung versuchen sollten. Die Freiheitspartei hatte diese Herausforderung an- genommen und rüfste sich, die Gendarmerie, falls sie ein- baue, mit Stillethitzen zurückzuschlagen. Um dies zu verhü- ten, traf er militärische Maßregeln, um die Parteien aus- einander zu halten. Denselben Blatte zufolge verfügt jetzt

Geheimniß mit, ebenso die Marquise mit von Todesqual- len zerrissenem Herzen ihrer Tochter.

ergriff Montemar die- und meldete, daß die Gäste seien und daß eben Lord

ren“, sprach Montemar, er Hortense Verlobungsfe- stlich ist so bestärmt, meine s gerne aufschieben möchte, ers verjammelt wäre.“

Clifford, dessen Kräfte nach dem Tode des Marquis durch die heftige Gemüthserschütterung von Tag zu Tage abnahmen, hatte sich die Gurst erbeten in dem alten Hause nahe am Schlosse seine Tage beschließen zu kön- nen. O'Connell wich nicht von seinem Lager und an einem düstern Winterabend stand die Marquise Montemar am Bette des Sterbenden. Ihre Hand ruhte in der sei- nen, John stand am Fenster und starrte mit feuchtem Auge in das Gewirbel der Schneeflocken. Da hörte er einen schweren Seufzer, und als er sich umwendete kniete die Marquise an Clifford's Todtenbette. — Er hatte vollendet.

ergriff Montemar's odes überzog Montemar's da trat Lord Stratford ein, gegen, seine Gattin wollte zog und Clifford. „Mein und sank entseelt auf den

Ehronung theilte der Herzog gegen Manne das entscheidige

Begünstigung in der Beslage.

Mgr. de Merode, nach einem heftigen Austritte mit dem Polizei-Präsidenten Mateucci, nach Gütigkeiten über die päpstliche Gendarmerie und läßt zahlreiche Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vornehmen. Zwischen dem Waffenminister und dem Polizeipräsidenten werden die „beleidigendsten Briefe“ gewechselt.

Aus Turin, 9. März, wird der „A. Z.“ geschrieben: Ricasoli geht gern den Intriguen aus dem Wege, die sich um ihn herum geschäftig machen. Daher sein Entschluß, einen Ausflug nach der Schweiz zu machen. Er wird jedoch schon in den nächsten Tagen wieder hier sein. — Garibaldi, der sich mit Katazzi vollständig geeinigt hat, wird vor sei- ner Reise nach dem Süden in Begleitung von Oberst Pizzo verschiedene Städte von Nord- und Mittelitalien be- suchen, um daselbst die Nationalgarden in Augenschein zu nehmen. Ferner geht die Rede, Garibaldi zum General- Inspektor sämtlicher Nationalgarden zu ernennen. Jedem- falls dürfen Sie als gewiß annehmen, daß Katazzi in einer Weise sich mit Garibaldi verständigt hat, daß schon die gegenseitige Stellung der beiden Männer geeignet sein muß, das gegen das Ministerium ausgestreute Mißtrauen zu ent- kräften. Garibaldi wird keinesfalls in Kürze nach Caprea zurückkehren, und so erklärt es sich auch, warum die vielbe- sprochene Pferde angekommen. Eine unmittelbar kriegerische Bedeutung hat die Anwesenheit von Garibaldi's Pferden allerdings nicht. Es heißt auch, daß Katazzi für die Heim- berung Mazzini's ist, und da dieselbe von den Provedimen- tentis verlangt, von Garibaldi befürwortet werden wird, so dürfte die Wiederkehr des Agitators bald erfolgen.

Mailand, 13. März. Die heutige „Perseveranza“ berichtet aus Turin vom 12. d. M.: Heute fand eine Versammlung von 130 Deputirten, der alten Majorität und Opposition angehörig, unter dem Vorsitze des Mar- chese Cavour statt. Es wurde hierbei folgende von La Fa- rina und Mellana vorgeschlagene Tagesordnung angenom- men: In Erwartung der Handlungen des Ministeriums beschließt die Versammlung daselbst in der Ausübung seines Programms zu unterstützen. Gestern fand die In- stallation des neuen Großmeisters des italienischen Frei- maurer-Ordens Philipp Cordova statt.

### Pränumeration

auf die  
**„Arader Zeitung.“**  
II. Quartal — April, Mai, Juni.

Für Arad sammt Zustellung:  
Das Morgenblatt allein . . . . . 3 fl. — kr.  
Morgen- und Abendblatt . . . . . 4 „ — „

Für Auswärtige mit freier Postversendung:  
Das Morgenblatt allein . . . . . 3 fl. 50 kr.  
Morgen- und Abendblatt . . . . . 4 „ 50 „

Indem wir zur Erneuerung, respek- tive zum Beitritt der Pränumeration höflichst einladen, bitten wir dieselbe noch im Laufe dieses Mo- nates gütigst veranlassen zu wollen, da wir nach begonnenem Quartal die ersten Nummern desselben nachzulie- fern außer Stand wären.

Arad, im März 1862.

### Die Administration.

#### Tagesneuigkeiten.

**Arad.** Wir machen alle Weingartenbesitzer auf die heute (Sonntag) Vormittags 10 Uhr im städtischen Rathhause von Seite des Arader Hegyalja-Ausschusses behufs Regelung und Normirung des Weingarten-Arbeitslohnes abzuhaltende Versammlung hienüt wiederholt aufmerksam.

Herr Franz Ney theilt im „P. N.“ unter der Ueberschrift: „Ein Gedanke“ einen längeren Artikel mit, in welchem er die nach seiner Ansicht zweckmäßigste Beschaffenheit des demnächst aufzustellenden Széchenyi-Monuments auseinandersetzt, daselbst soll nach dieser Auseinander- setzung aus einem Springbrunnen mit vier Armen, die vier Flüsse des Landes und das Element darstellend, auf welchem Széchenyi seine unsterblichen Werke ausgeführt, bestehen, zugleich würde dadurch ein großartiges Kunstwasserwerk, woran Pest bisher so arm ist, hergestellt werden können, mit der Statue des „größten Ungarn“ aus Erz, umgeben von einer sich immer verjüngenden Vegetation von Blumen, die ewig wie- derkehrende Jugend der Nation versinnlichend. — Derselbe dürfte jedoch dem Publikum zum allgemeinen Gebrauch nicht übergeben werden, da es kein gewöhnlicher Brunnen, son- dern eine der Nation würdige Prachtfontaine werden müßte. Herr Ney will übrigens mit dieser seiner Auffassung einem vielleicht besseren und entsprechenderen Gedanken bei Aus- stellung des Monuments durchaus nicht vorgezogen, und wird dieser „Gedanke“ vom „P. N.“, wie es in einer Redaktions- Note ausdrücklich erklärt wird, hlos aus dem Grunde mit- getheilt, um auch andere Gedanken zu erwecken, die zur Her- stellung eines entsprechenden, dem Andenken unseres großen Széchenyi würdigen Monuments wesentlich beitragen könnten.

Ein Kuriosum! Die „Volkschule“ theilt das nachfolgende Programm einer Lokal-Schulkonferenz, welches ihr von einem dabei unmittelbar Theilnehmer zugeworfen ist, mit: Konferenz, abgehalten im Schullokale W . . . . Nr. 53. Vorsitzender: Herr Pfarrer . . . . . Anfang 2 Uhr. 1. Gebet (gesprochen von einem Herrn Oberlehrer) um Er- leuchtung und dann ein Vater unser (Ae). — 2. Verlesung des letzten Protokolls. — 3. Verlesung der von der letzten Konferenz Anwesenden. — 4. Vorlesung der Fasten- bibens. — 5. Vorlesung eines Artikels aus dem „Volks- freunde“ (gegen die Judenpresse). — 6. Vorlesung eines Aufsatzes über den Schreibeunterricht in der Elementarklasse (nach Greiners Manier). 7. Schluß: ein Dankgebet für die in dieser Konferenz durch Beistand des heil. Geistes erzielten Resultate. Vater unser. Ende halb 4 Uhr.“ So geschahen in der Haupt- und Residenzstadt Wien im Jahre des Heils

1862!

\* \* \* \* \* Wie „Jb. tan.“ meldet, befindet sich gegenwärtig ein persischer katholischer Geistlicher in Pest, der von der ungarischen Hofkanzlei die Bewilligung erhalten hat, zu Gunsten des Salmaser katholischen Bisthums in Persien in ganz Ungarn fromme Spenden zu sammeln. Dieser Geistliche, der Abraham Akhas heißt, hat dem Redakteur des zitierten Blattes die Mittheilung gemacht, daß es in Per- sien zwei katholische Bisthümer gibt, das Sianer und Salmaser, und daß sich in Teheran und Sepahan katho- lische Kirchen befinden. Abraham Akhas, eine wahrhaft orien- talische Physiognomie, trägt ein Priesterkleid mit einer rothen Kapuze.

In Bezug auf die Frage der Revision des Konkordates wurde kürzlich von der „Pr.“ zuerst er- zählt, Graf Rechberg habe im Finanzaußschuß des Abgeord- netenhauses, als die Frage über die verschiedenen italienischen Gesandtschaften verhandelt ward, die Erklärung abgegeben, Frhr. v. Bach sei in Rom eine beliebte Persönlichkeit und könne nicht abberufen werden. Eine Wiener Korrespondenz der „Allg. Ztg.“ bezeichnet nun folgendes als das Wahre an der Sache: Graf Rechberg hat keine solche Erklärung abgegeben, sondern nur zufällig im Privatgespräch mit einem der Deputirten, allerdings im Sitzungsklokal, sich geäußert: die Konkordatsrevision sei eine Vergünstigung der Kurie; wenn man den bestehenden Vertrag ändern wolle, so könne man nur sehr gewandt auftreten, und es sei am aller- wenigsten angezeigt, irgend einen „Ballenbeißer“ an der Stelle des Herrn v. Bach, der in Rom und beim Papst be- liebt und in die Verhältnisse eingeweiht sei, mit der Rege- lung dieser höchst delikaten Frage zu betrauen. Lediglich hierauf soll sich jene sogenannte „offizielle Erklärung“ des Herrn Ministers beziehen.

Dem Prager „Hlas“ wird aus Lemberg ein ziem- lich unglücklich klingendes Gerücht mitgetheilt, demzufolge Graf Goluchowski zum galizischen Hofkanzler designirt wäre.

In der gestern (Freitag) in Wien stattgefundenen Schlußverhandlung gegen den Redakteur des polnischen Wochenblattes „Postep“, Johann Ritter v. Dieck, wurde derselbe des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 65 des Strafgesetzbuchs und der Uebertretung des §. 13 der Presordnung für schuldig erkannt und zu sechs Monaten schwerem Kerker, verschärft mit je einem Fasttage, zur Zahlung von 50 fl. an die Armenkassa der Stadt Wien verurtheilt, ferner von der Redaktion ange- schlossen und des Adels verlustig erklärt, so wie zur Ver- nichtung sämtlicher Exemplare, welche den inkriminirten Artikel enthalten, auf seine Kosten, und der Einschaltung die- ses Erkenntnisses in die nächst erscheinende Nummer des „Postep“ verhalten.

### Neuestes.

S. C. Wien, 14. März. Wie wir in Erfahrung bringen, bietet die legitimistische Partei in Frankreich Alles auf, um im Laufe der nächsten Wochen eine bourbon- nistische Schilderhebung in großartigstem Maßstabe in Neapel durchzuführen u. hat zu diesem Zwecke dem König Franz II. sehr erhebliche Fonds zur Verfügung gestellt, in der Erwartung, daß derselbe sich persönlich an die Spitze der bevorstehenden Pronunciamentos stellen werde. Wie uns aber unter einem von authentischer Seite eröff- net wird, soll der König Franz II. nicht allein persönlich einem solchen Unternehmen abgeneigt sein, sondern auch von Seite eines ihm durch Familienbände nahestehenden Hofes den Rath erhalten haben, sich von den in Neapel zu gewärtigenden Bewegungen ferne zu halten.

Paris, 14. März. In der Deputirtenkammer wurde §. 6 der Adresse angenommen. Villaut gab dabei fol- gende Erklärung ab: Wir werden die Wünsche der Mexi- caner respektiren. Es ist keine Absicht vorhanden für den Erzherzog Ferdinand Max einen Thron in Mexiko zu gründen. Die Allirten haben am 20. Februar Veracruz verlassen und müssen jetzt schon in Mexiko sein.

Der Bankausweis ist erschienen: Vermehrt haben sich der Baarvorrath um 61, Vorkäufe auf Werthpa- piere um 100, der Schatzkonto um 83, die Bankbillets um 41 Millionen; das Portefeuille hat sich um 24½ Millionen vermindert.

Turin, 13. März. Garibaldi wird am 16. d. M. der in Turin unter dem Vorsitze des Prinzen Humbert stattfindenden Nationalgarden-Versammlung beimoh- nen; er hat die Absicht, eine Rundreise durch Italien zu machen, um die Nationalgarden-Gesellschaften zu inauguiren.

Venedig, 13. März. Der durchlauchtigste Kron- prinz Erzherzog Rudolf erschien gestern zum ersten Male in vollständiger Oberuniform seines Regiments auf dem Exerzierplatze. Se. Majestät der Kaiser wird wahrschein- lich nächsten Samstag das 7. Armeekorps in Padua be- sichtigen. Aus Toscana, Modena und Neapel, sowie aus der Lombardie treffen fortwährend Flüchtlinge in Vene- tien ein. Die Rekrutenstellung im lombard-venet. König- reiche ist mit sehr günstigen Resultat beinahe vollendet.

Konstantinopel, 13. März. Ungeachtet der schwe- ren Ereignisse in Griechenland sind dennoch Tessalien und der Epirus ruhig. Die Einzahlungen auf die Anleihe gehen in den Provinzen regelmäßig vor sich.

Konstantinopel, 8. März. Khurshid Pascha, früher Gouverneur von Belgrad, wurde zum Gouverneur der Herzegowina ernannt. Die türkischen Kosaken, welche die Garnison von Manostie bildeten, wurden nach The- salien geschickt.

Teheran, 10. Februar. Murad Mirza, General- gouverneur von Khorassan, wurde plötzlich hieher berufen; es heißt, er sei in Ungnade gefallen. Die Cholera ist beinahe gänzlich erloschen.

Athen, 8. März. Die Regierungstruppen zählen bereits 3000 Mann. General Hagin ist leidend. Aus Nauplia angekommene Flüchtlinge schildern die dortige Lage sehr trübe. Hier äußerliche Stille. Vorgesert wurde ein Hauptmann im Generalstabe verhaftet, welcher unter den hiesigen Kretensern Werbungen anstellte. Die früher Verhafteten werden nach der Insel Tho- mia abge- führt. Eine Proklamation des Königs an das Volk wurde veröffentlicht.

**Handels- und Börsennachrichten.**

**Arad, 15. März.** T. . . . . Es ist uns endlich die Gelegenheit geboten, von einem regeren und lebhafteren Geschäft zu berichten, da während der abgelaufenen Woche in Körnerfrüchten ein großer Konsum war und für den Export etwas gekauft wurde.

**Weizen** war am jüngsten Wochenmarkte stark aufgeführt; ca. 1500 Mg. kauften unsere Müller à fl. 4.50.

**Korn.** Während der Woche sind neuerdings 10.000 Mezen für das hohe Meer gekauft worden, der Preis blieb nominell auf fl. 3.05.

**Rufuruz** hat im Preise angezogen und kostet fl. 3.15 pr. Mezen.

**Spiritus.** Für den Export sind einige 100 Eimer à 55 kr. gekauft worden, höhere Preise erreichten die Verkäufer nur bei Platzkonsumen, die 56 kr. zahlten.

**Wiener Fruchtbörsen vom 15. März 1862.**

Weizen, Banater, loco Raab 87-87½ pf. fl. 5.65 bis 5.75; Perjames loco Raab 88-88½ pf. fl. 5.95-6; Wieselsburg loco Bieselburg 86 pf. fl. 5.50; Mais loco Raab 72 pf. 3.75; Korn, slovakisch, loco Wien 81 pf. fl. 4.80 bis 4.83; Gerste Ledenburg loco Ledenburg 71 pf. fl. 3.15; Slovalisch loco Preßburg 70 pf. fl. 3.27; Ungarischer Hafer transito 48-50 pf. fl. 1.93-1.98.

Umsatz in Weizen 25.000 Mezen.

**Expositionen.** In Arad, 22. März l. J., Vormittags 10 Uhr, ein goldener Ring und mehrere Einrichtungsgegenstände des Advokaten Herrn Josef Boros, in dessen Wohnung in der Herrengasse. — Auf der Dombegehäzer Pufsta, 26. März l. J., Vormittags 9 Uhr, Pferde, Kühe und Schweine der Estela Lóth in ihrer Wohnung auf der benannten Pufsta. — Auf der Kovácschäzer Pufsta, 29. März l. J., Vormittags 9 Uhr, 5 Pferde des Herrn Sigmund v. Kapdehó, auf der benannten Pufsta.

**Wiener Börse vom 14. März.** Das Morgengeschäft eröffnet in Kreditaktien 201.80, 90. Nordbahn 215.20, 30. Franz. Staatsbahn 274.50, 275.

Auf Grund des Gerüchtes, daß ein Arrangement mit den Theißbahnaktien zu Gunsten der Kreditanstalt im Zuge sei, war die Stimmung für Kreditaktien eine anhaltend günstig. Sie erhöhten sich auf 202.30. Nordbahn blieben ver-

nachlässigt. Gegen Ende zeigte sich die Tendenz milder beliebt für das leitende Spekulationspapier.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Kreditaktien 202.10, 20. Nordbahn 215.20, 30. Franz. Staatsbahn 274.50, 275. National 84.10, 20.

An der öffentlichen Börse: Kreditaktien 202.10, 20, 10, 202, 201.90, 80, 70, 90, 202, 201.90. Nordbahn 215.20, 10, 40, 30. Franz. Staatsbahn 274.50.

Um halb 1 Uhr Erklärungzeit: Kreditaktien 201.90, 202. Nordbahn 215.30, 40. Banfaktien 825, 826. Franz. Staatsbahn 274. 275. National 84.10, 20. 5pEt. Metalliques 70.10. 20.

Ofter l. l. Lotto-Ziehung vom 15. März 1862.

**69 71 87 63 33**

**Verstorbene zu Arad.**

**Innere Stadt.**

8. März. Rudolf Partmann, Ammensohn, r. l. 2 Monate, Krämpfe. — 9. März. Emilie Mes, Schneidermeisterstochter, r. l. 5 M., Fraisen. — Marie Matuschek, Seilerstochter, r. l. 37 Jahre, Wochenbettfieber. — 10. März. Marie Schmidt, Webersgattin, r. l. 62 J., Lungenlähmung. — Josef Balassa, Juwelier, r. l. 59 J., Lungenlähmung. — Mikolauš Krišán, Waldauffeher, gr. n. u., 36 J., Lungenentzündung. — 11. März. Barbara Kisbalmy, Hausbesitzerin, r. l. 42 J., Cerebrall-Paralyse. — Aurelius Ambrus, Schustermeisterstochter, gr. n. u., 3 Wochen, Gebärmutterentzündung. — Germina Pálffy, Köchin, r. l. 2 W., Schwäche. — 12. März. Franz Seidenreich, Schneiderstochter, r. l. 3 Monate, Gehirnentzündung.

**Perthava.**

10. März. Elis Prágai, Tagelöhnerstochter, r. l. 70 Jahre, Altersschwäche. — 11. März. Mathias Kleier, Mäulerbursche, r. l. 27 J., Ruhr. — 13. März. Katharina Kafat, Tagelöhnerwitwe, r. l. 70 J., Altersschwäche.

**Sarkad.**

12. März. Juliana Gyufkovits, Musikstochter, gr. n. u., 14 Monat, Auszehrung.

**Gaja.**

8. März. Csobai Albert, Tagelöhnerstochter, r. l. 9 Jahre, Blattern. — 13. März. Magyar Anna, Tagelöhnerstochter, r. l. 30 J., Milz- und Leberanschoppung. — Illin Marta, Bauerstochter, gr. n. u., 9 J., Rückenmarkstrampf. — Flore Mihaj, Tagelöhner, gr. n. u., 52 J., Lungenentzündung.

**Wochenmarktpreise vom 14. März 1862.**

	Best.		Mittl.		Wend.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Wiener Mezen						
Weizen	4	50	3	80	3	70
Halbfrucht	3	60	3	50	3	40
Korn	3	15	3	10	3	—
Gerste	2	20	2	10	2	—
Hafer	1	90	1	85	—	—
Rufuruz	3	10	—	—	—	—
Hirse	8	—	—	—	—	—
Mundmehl Ctr.	11	—	—	—	—	—
Semmelmehl	9	—	—	—	—	—
Weißpohl	8	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	1	90	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz Kft.	12	—	—	—	—	—
Zerreichenholz	11	—	—	—	—	—

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 15. März 1862.**

5% Metalliques	70.20
5% National-Anlehen	84.65
Banfaktien	837.—
Kreditactien	203.40

**Wechsel-Cours.**

Silber	135.90
London	136.90
Dukaten	6.49 1/2

**Bérlet. Aradi színház. 2. szám.**

**Vasárnap márczius 16-án 1862**  
adatik:

**Magyar huszárok.**

Eredeti népszimű 3 szakaszban, írta Balázs Frigyes és Almási Tihamér, zenéjét Nikolics Sándor, karnagy.

**Credit-Lose**

16-te Ziehung am 1. April l. J.

Haupttreffer 200,000, 40,000, 20,000 fl. u. s. w.,

empfehlen die Gefertigten zum Tageskurse mit geringer Provision, als auch gegen Ratenzahlungen.

Angabe auf den ganzen Gewinn 3 1/2 fl. ö. W. für die jetzige Ziehung.

Gesellschaftsspiele auf 10 Lose à 4 fl. Ch. Wallfisch & Söhne.

Answärtige Aufträge werden pr. Post prompt effectuirt.

**Pränumerations-Einladung.**

Am 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die in Wien seit 1. Jänner täglich im Format der „Presse“ erscheinende politische Zeitung:

**„Der Botschafter“**

welchem Blatte die Publizisten Julius Fröbel, Eduard Warrens und andere hervorragende Schriftsteller ihre Beiträge zuwenden.

Der „Botschafter“ erörtert die Fragen der Politik in entschieden liberalem Sinne, und bemüht sich vorzüglich zur Verständigung in der deutschen und ungarischen Frage beizutragen. Ein ausgebreitetes Korrespondenznetz macht es ihm möglich, Neuigkeiten und Berichte aus allen Theilen des In- und Auslandes rasch mitzutheilen. Ebenso werden Fragen der Finanz- und Volkswirtschaft von gewiegten Sachmännern ernst und erschöpfend besprochen.

Das Heftlein steht unter der Leitung von Friedrich Uhl, der im „Botschafter“ seine „Wiener Chronik“ fortführt, und bringt außer interessanten Beiträgen aus allen Gebieten des socialen Lebens, der Literatur und Kunst, vom 1. April an den neuesten, in Frankreich so eben großes Aufsehen erregenden Roman der berühmten George Sand,

„Tamaris“

betitelt. — Pränumerationspreis für Wien: Ganzj. 12 fl., Halbj. 6 fl., Viertelj. 3 fl., Monatlich 1 fl. Zustellung monatlich 15 kr.

Für die Provinzen: Mit täglicher Postverendung: Ganzj. 18 fl., Halbj. 9 fl., Viertelj. 4 fl. 50 kr. Briefe und Geldbeträge sind franko zu adressiren an die Administration des „Botschafter“ in Wien, Stadt, Montenuovo-Palais.

**Die 7. Ziehung der Ofner Lose erfolgt anstatt am 15. Juni schon am 30. April d. J.,**

mit Haupttreffer von fl. 30,000 öst. Währ. Der kleinste Gewinn, welcher mit jedem dieser Lose im ungünstigsten Falle gemacht werden muß, beträgt fl. 60, 70, 80 ö. W.

Dieses Unternehmen ist auf 102 Realitäten der Stadt Ofen sichergestellt und außerdem liegen als weitere Hypothek hiefür fl. 1.200.000 in verlosbaren Grundentlastungs-Obligationen in der mit Gegenperre des gefertigten Großhandlungshauses versehenen Tilgungsfonds-Kassa auf die Dauer der Unternehmung verwahrt.

Wien im Februar 1862.

**J. G. Schuller & Comp.**

**F. J. Probst,**  
Spezereihandlung zu den „drei Löwen.“

**Moritz Breier,**

Hauptplatz in Arad,

empfehl dem P. T. Publikum feinst schönst assortirtes Lager in Herren-, Damen- und Kinderstroh- und Filzhüten,

ebenfalls zu der herannahenden Saison ein großes Lager von Herren-, Damen- und Kinderstroh- und Filzhüten, von 45 kr. bis 15 fl.; ferner ein schönes Lager aller Gattungen Herren-Wäsche und Mode-Gegenstände en gros et en detail, zu den billigsten Preisen.

Während der Marktzeit vis-à-vis den Handlungen der Herren Ch. Wallfisch et Söhne und B. Stiffmann.

**Hotel-Verpachtung.**  
Das in der königl. Freistadt Arad am Hauptplatz gelegene heftig frequentirte und renommirte Hotel „Zum weißen Kreuz“  
Gasthof I. Stanges, soll am 1. September l. J. auf 3 ober 6 Jahre in Pacht gegeben werden.  
Schnellstehende Bewerber belieben sich wegen näherer Auskunft an die Herren Franz Mahler's sel. Erben in Arad zu wenden.

**Stefan Bigler in PANKOTA**  
bei Herrn Mehl-Niederlage  
errichtet habe, wo stets alle Gattungen Mehle in schönster Qualität, zu den von mir festgesetzten billigsten Preisen, in beliebiger Quantität vorrätig sind.  
Indem ich dem geehrten Publikum für das mir seit Jahren geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank abstatte, bitte ich dasselbe auch diesem meinem neuen Unternehmen zuzuwenden.  
Arad den 16. März 1862.  
Hochachtungsvoll ergebenster  
**M. L. Temner.**

**Das Haus**

am Eck der alten Festungsgasse, sub. Nr. 4 ist zu verkaufen, und auch mit Bedingungen hintanzugehen. Näheres zu erfragen bei Prokop Petrovits, Kaufmann in der Festung.

**Anna Stampfl.**  
Am Kronplatz Nr. 2 ist ein Bauernwirthshaus vom 1. Mai an, ferner 2 Wohnungen eine mit 2 die andere mit 3 Zimmern sammt Nebenlokalitäten, ebenfalls vom 1. Mai an zu vergeben. Näheres bei der Hauseigentümerin

Wien  
Pest  
Czegléd  
Szolnok  
Püspök-Ladán  
Debreczin  
Tokaj  
Miskolcz  
Farró-Encs  
Kaschau  
Püspök-Ladán  
Berettyó-Ujfal  
Grosswardein  
Wien  
Pest  
Czegléd  
Szolnok  
Mezőtúr  
Csaba  
Arad  
Ill. Von K  
Kaschau  
Farró-Encs  
Miskolcz  
Tokaj  
Debreczin  
Püspök-Ladán  
Szolnok  
Czegléd  
Pest  
Wien  
Grosswardein  
Berettyó-Ujfal  
Püspök-Ladán  
Czegléd  
Arad  
Csaba  
Mezőtúr  
Szolnok  
Czegléd  
Pest  
Wien  
De Abte  
angehängenen  
Zur Zeit  
an die Personen  
die zweimalige  
militär werden  
Arad-Str  
(Unbekn  
Großwa  
(Unbekn  
Großwa  
(Eisfabr  
Nöiregy  
Nöiregy  
Tokaj-  
Kaschau  
Kaschau  
Kaschau  
Kaschau  
S  
M  
S  
fi  
n Car  
Kro  
Deb  
Esse  
Gra  
Gün  
Gyö  
Kas  
Kes  
Kon

vom 14. März 1862.

Table with columns: fr., Mittl., Wänd., and rows of numbers.

Staatspapiere in Wien

Table with columns: Staatspapiere in Wien, Courf., and rows of numbers.

szinház. 2. szám.

ius 16-án 1862

uszárok.

szban, irta Balázs Frigyes

Nikolics Sándor, karnagy.

(212-14)

as Haus

der alten Festungsgasse.

Nr. 4 ist zu verkaufen, und

mit Bedingungen hintanzuge-

Näheres zu erfragen bei

Prokop Petrovits.

Kaufmann in der Festung.

(208-13)

Kronplatz Nr. 2 ist ein

wirthshaus vom 1. Mai an,

2 Wohnungen eine mit 2

Zimmer, ebenfalls vom 1.

zu vergeben. Näheres bei

ausgezeichnetem

Anna Stampfl.

errichtet habe, wo stets alle

Sattungen Weife in schönster

Qualität, zu den von mir festgesetzten

billigsten Preisen, in

beliebiger Quantität vorrätig sind.

Sodern ich dem geehrten Publikum

für das mit seit Jahren ge-

identen Zutrauen meinen innigen

Dank abbitte, bitte ich dasselbe

auch diesem meinem neuen

Unternehmen zuzuwenden.

Arad den 16. März 1862.

M. L. Tenner.

Hochachtungsvoll ergebener

gemacht werden muß,

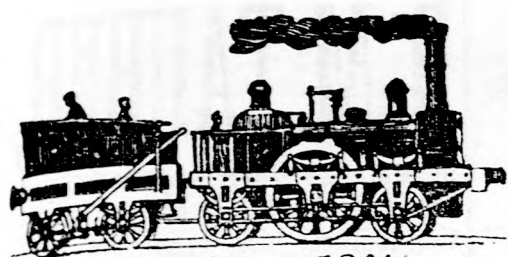
hiefür fl. 1.200.000

auf die Dauer der

uller & Comp.

J. Probst,

ang zu den „drei Löwen.“



R. I. priv. Theiß-Eisenbahn.

Fahrordnung

den Winter 1861/62 vom 1. Dezember angefangen.

Table I. Nach Kaschau und Grosswardein. Columns: Station, Abfahrt, Anfuhr, Time.

Table II. Nach Arad. Columns: Station, Abfahrt, Anfuhr, Time.

Table III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien. Columns: Station, Abfahrt, Anfuhr, Time.

Table IV. Von Arad nach Pest und Wien. Columns: Station, Abfahrt, Anfuhr, Time.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angebrachten Fahrordnungen zu entnehmen.

Malleposten-Anschluss.

Table with columns: Station, Abfahrt, Anfuhr, Time.

Die Direktion

Stegrischer Kräuter-saft

für Brustleidende,

die Flasche à 88 kr. österr. Währung;

ENGELHOFER'S

Muskel- und Nerven-Essenz,

die Flasche à 1 fl. österr. Währung;

Dr. KROMBOLD'S

MAGEN-LIQUEUR,

die Flasche à 52 kr. österr. Währung;

Dr. BRUNN'S

Stomaton (Mundwasser),

die Flasche à 88 kr. österr. Währ.,

sind stets echt und in bester Qualität vorrätig bei

Tones & Freyberger in Arad,

wie auch

Table with columns: Station, Name, Address.

Blüthenharz

gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere als: Hengste, Stuten, Stiere, Kühe, Schafe, Schweine und Ziegen.

Durch ein königl. preuss. und ein königl. sächs. Ministerium konfessionirt.



bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermarschällen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenant und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers I. Klasse und Ober-Rosarztes der gesammten königlichen Marstall-Lungen, — stets

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Keulen, Kolik, Mangel an Fresslust und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten. Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Anflößen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Säule, und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen in Arad durch Herrn F. S. Probst.

Baja: Stefan Michitsch. Czegled: Karl Knöpf. Hatzfeld: J. Telbisz. Lugos: F. Kronetter. Szarvas: W. Réthy. Szegedin: E. Aigner. Szentos: E. Eisendorfer. Szolnok: St. Schefftsik. Werschetz: J. Fuchs.



ausgezeichnet mit der Preismedaille der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1855. Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine gefällige Namensunterschrift tragen, deshalb der Ähnlichkeit der äußeren Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankbegrüßschreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herz-Klopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blut-engektionen, gichtartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

Aufträge für Arad übernehmen die Herren Tones & Freyberger.

Table with columns: Name, Address.

Durch obige Firmen kann auch bezogen werden das echte Dorsch-Leberthran-Öel.

die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterscheid von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.80 einer halben fl. 1 fl. 90 kr.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öel wird mit dem besten Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scrofeln und Rachitis. Es heißt die veraltetsten Gicht- und rheumatische Leiden sowie chronische Haut-anschläge.

A. Moll, Apotheker und chem. Produkten-Fabrikant in Wien.

geräumiges Gewölb sammt daranstoßendes Nebenzimmer, mit oder ohne Keller, ist vom 1. Mai 1862 an, im v. Rózsa'schen Hause, Hauptplatz Nr. 41, zu vermieten.

Näheres dortselbst in der Wehlhandlung des

M. L. Tenner.

Preis-Courant der Weinhandlung des Josef Domany in Arad.

Comptoir und Kellerei: Fischplatz Nr. 7. Verkauf in Bouteillen und von 1/2 Eimer angefangen.

Table with columns: Wine Name, Price.

Vorrätiges Lager von diversen Champagners, südfranzösischen und spanischen Dessertweinen, Liqueuren, echt französische Gelatin etc.

Alle oben angeführten Weinsorten etc. sind in Gebinden zu haben.

Die Bont. wird à 10 kr. zurückgelöst. (153-4)

hydraul. Kalk. F. J. Probst, in Arad, Spargelhandlung „zu den drei Löwen.“

Das Haus Nr. 9 in der Lammgasse, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen Schlangengasse Nr. 3 bei der Eigenthümerin Witwe Franziska Burda.

Das Haus Nr. 11 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Boden vom 1. Mai zu vergeben.

Mittagskost in und außer dem Hause wird billigt verabreicht bei Josef Blecha, vis-à-vis vom Dampfbad, Haus Nr. 1.

Das Haus Nr. 3, ist der obere Stock vom 1. Mai an zu vergeben. Näheres beim Eigenthümer im Hause.

